

Beirgerstanden gefangen worden, daß ihm das Schicksal die einigermassen schätzbare Funktion eines Konduktors des künftigen Wien ausgedehnt hat. Und daß er sich nicht dieser melancholischen Bestimmung nicht ohne weiteres abzugeben gedenkt. Entweder nimmt man schon daraus, daß der „alte Steffel“ erst unlängst zu auspflanzlichen Beirungsbüchlein über seine Bauverhältnisse Anlaß gegeben hat. „So lang der alte Steffel am Stephansplatz noch steht...“ so oder ähnlich lautet unsere Bitter am großgeposteten Hauertisch in Steyhanplatz in. Gewißheit nicht gut auseinander zu denken sein dürften, glaubten sie sich vernünftig keinen höheren Schavur auf die garankert immerwährende Unvermeidlichkeit ihrer Fideleit leisten zu können.

Nun laßt sich aber Steyhanstraße nicht samt ihrer durch vergügte und müßbegügte Schauhunde angelegten Kastne immer wieder geschäftig reparieren. Kann man flüßen, oder die Bergungsgesell für altgewordene und in unzähligen fröhlichen Nächten strapazierte Herzen ist noch nicht erfinden, und sie wird auch nach dem Krieg kaum erfinden werden. Der Steyhansturm wird auf ein andres, vielleicht besseres, aber nicht mehr gutes, nicht mehr altes und schon gar nicht mehr hervorragend gemittltes Wien herunterbliden. Der „Barnur“, der in seinem Schichten Häuser, nämlich Wirtschaftshäuser laute, ist schon vor Jahren zur Zahren gekommen, er geistert in weißen Haaren als nicht einmal ehrentwürdiger Schatten tells schimpfend, tells trübselig um alle die Sträßen abwärts

bessere Jenseits eines Penionensdaisins anzeigt. Aber da dieser Wirt der Herr Steiger ist, kann man nicht umhin, diese Rodauer Jodschöpfung als das aufzufassen, was sie wirklich ist: als den letzten oder vorletzten Behaupt einer wienerischen Gemütslichkeit, von der uns vier Jahre Krieg, eine Weltanschauung und verschiedene Schritte an überwindende Mängel trennen. Zwischen der Jugend seiner Bekannten gewesenen und selbstverständlich verlassenen Wollstängerin aus dem nun wehrschändlich auch nicht mehr harten Herms und der Gundersing des Herrn Steiger, daß er ein unbedenklicher alter Herr geworden ist, liegt — Wien. Steigt jenes von Capmas fünftachen Blissen laufend gestrichelte, in Rodauer's Gedächtnis der vorfindlichen Beirungsbüchlein und einem Nachtmahl in Rodauer hingebreite Wien, das die einen geliebt und die andern geküßelt haben; das lustig gelacht hat und traurig geblieben ist, dessen Himmel mit Akropolis und Beirungengelgen nicht behäut war, und auf das wir Jüngeren wie auf alle guten Dinge, die wir nicht erreichen, einigermassen schlecht zu sprechen sind. Es erfreut sich hochschön keiner guten Nachrede, dieses verflorene und in der Tat fünftlich schätzbare Wien. In seinem Lokalen sehen wir in den letzten Jahren so viele Schatten einer Herde nicht genug zu verurteilenden, aus Parochien fernwegs entwichenen Weltanschauung zu der großen schwanzen Garbe schwanke, auf deren unterstem Grund jenes sogenannte goldene Wienerherz für ewige Zeiten bestattet liegt und an deren Rand als Dornmal dieses verflorenen und berichollenen Herzens der Steyhansturm steht.

Es ist ein in diesem Augenblick so

gekommen
ausdrach
etwas an
Marie R
zu lassen
Stehen d

Abschied der Gemütslichkeit.

In zwei feingedruckten Bettungsnoten, die unsre jüngeren Wiener mit weniger Bewegung als die melancholisch angeführten Ueberlebenden besserer Zeiten gelesen haben dürften, hat sich dieser Tage wieder einmal ein Stück unserer längst demobierten guten Tage auf immerwiedersehen empfohlen. Jüngens in der Hofstadt zwischen dem Asperbach und den Wieden am Hauptberg ist eine Greisin gestorben, die — lang ist es her — in den Annalen der vergnügten achtziger und neunziger Jahre als „harbe Muzl“ nicht schlecht angeführt war. Als eine der ungeschickten Leidtragenden der besungnen und eufschwundenen Gemütslichkeit ist sie vergessen, arm und sicherlich einstmals gestorben, eine Veteranin der Fideleit, der es nicht erspart blieb, die von ihr in früheren Tagen und noch mehr heiteren Nächten vertretene „hamuristische“ Lebensanschauung gründlich und schmerzlos zu überleben.

Und aus Rodauer, der gut ausgelegten Sonntagstation unsrer vom bekannt elendigen Bettpunkt rettungslos dahingerafften Grabenflatter, kommt die zweite Trauernachricht, die, obwohl sie gottlos kein Pa-letzettel ist, manche Wiener mit einem weissen Hand verfluchen mit einem biden schwarzen Stand versehen haben werden. Nur ein Wirt ist es, der seinen Gästen die bevorstehende Negierung in das